

Jens Andres: *Archiv für nicht gestellte Fragen* **(25.09. – 16.10.2016)**

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Ausstellungsbesucher!

Wenn Sie bei einem ersten Rundgang durch die Ausstellung zuerst amüsiert und gleich darauf irritiert waren, hat es Jens Andres – zumindest in erster Instanz – geschafft: Sie sind ihm ins Netz gegangen.

Auf seinen groß- und gerne auch spezialformatigen Bildern vereint er Alltagsgegenstände wie Küchen- und Bürohelfer; Pflanzen und Tiere mit Anleihen aus der Comic- und Science-Fiction-Welt zu einem ganz eigenen Kosmos. Dabei trifft Gegensätzliches oftmals humorvoll zusammen: Denkende Hunde, Dinosaurier und Vögel schweben gemeinsam mit Tackern, Toastern und Laserpistolen vor einem nicht näher bestimmten, expressiv gemalten Hintergrund.

In diesen fantastischen Bildwelten verbergen sich jedoch unzählige Fallen, die den Betrachter irritieren und zum Nachdenken verleiten sollen: Auf dem Gemälde neben der Tür können sie es sehen: Die Denk- oder Sprechblasen bleiben z.B. leer, eine kreisförmige, farbenfroh gestreifte Fläche offenbart sich plötzlich als Umriss einer Bombe, der praktische Schneidroller, eigentlich zum Kräuter- und Gemüsehacken gedacht, wirkt auf einmal wie ein bedrohliches Folterwerkzeug. Zudem scheint alles auch nicht ganz recht zusammenpassen zu wollen.

Es ist Jens Andres gleichermaßen Spaß als auch Anliegen, den Betrachter zu fordern, auf die Probe zu stellen und hinter allem Humorvollen seinen ernstesten Ursprungsgedanken nachvollziehen zu lassen, denn „Was ich fürchte ist die Gedankenlosigkeit“, so der Titel des aktuellen, in diesem Jahr entstandenen „shaped canvas“ in Form einer riesigen Gedankenblase.

Erst durch intensives Betrachten, den vom Künstler sog. „dritten Blick“ lassen sich die versteckten Geschichten entdecken, die großen, existenziellen Themen und Problematiken, mit denen sich Jens Andres in seinen Werken auseinandersetzt. Er schafft es, Philosophie und Gesellschaftskritik in einem Satz oder auch nur einem Wort unterzubringen: „Verrat. Verrat. Verrat.“ (2013) zwitschern minutiös gemalte Singvögel aus dem Bild heraus oder konstatieren „Zeit ist ein Scheißprinzip“.

Die Titel sind dabei nur eines der Stilmittel, mit denen Andres die Hoffnungen und Erwartungen einer nur vermeintlich harmlos-farbenfrohen Welt unterwandert. Die witzigen Comic-Helden und drolligen Haustiere sind – einzeln betrachtet – weniger inhaltlicher Gegenstand seiner Bilder als mehr deren visuelles Werkzeug. Die Vögel, sozusagen Alter Ego des Künstlers, lassen sich als Allegorie einer hypermedialisierten Gesellschaft verstehen.

Einführung: Britta Borger M.A., Karlsruhe

Und lassen Sie sich bei aller Farbigkeit und scheinbaren Spontaneität nicht täuschen: Jens Andres ist es todernst mit seiner Kunst und seinen Botschaften. Die einzelnen Bildelemente sind wohlkalkuliert und nicht zufällig platziert. Neue Kompositionen probiert er durch Ausdrucken und Austauschen der Motive, Hin- und Herschieben sehr penibel aus. Ziel ist es, Assoziationsketten beim Betrachter auszulösen. So gibt er uns eine Materialsammlung an die Hand, die wir durch das Erkennen, Auseinandersetzen und Kombinieren dechiffrieren können. Die Titel sind dabei oft nur vermeintliche Hilfestellung.

Der Entstehungsprozess seiner Crossover-Malerei hat einen klaren Ursprung: „Zuerst steht der Gedanke, dann muss ich mir die richtigen Gegenstände dazu suchen.“ Die richtigen Gegenstände kann Jens Andres in allen Bereichen, Disziplinen und Epochen finden – wie seit der Postmoderne Usus, bedient er sich der Kulturtechnik des Sampling, die keinen Halt mehr vor der *High Culture* (wie der Kunstgeschichte) oder der *Low Culture* (wie etwa der Comic-Welt) macht. Schrift dient ihm seit einigen Jahren dazu, konkrete Bezüge und Referenzen herzustellen oder als Mittel ironischer Randbemerkungen. Teilweise verwendet er Jahrhunderte alte kunsthistorische Traditionen wie das entrollte Spruchband, das bereits im Mittelalter die Gedanken, Aussprüche oder auch nur Namen der Dargestellten transportierte. Mittels eines Spruchbandes fordert uns Jens Andres etwa ketzerisch auf, „Feiere deine nihilistischen Tendenzen“ oder stellt fest: „Er malt sich um Kopf und Kragen“.

Diese stets vom Künstler selbst stammenden Sätze in altdeutscher Schrift mögen anfangs zum Schmunzeln oder zur Revolte im Wasserglas verleiten, lassen aber fast gleichzeitig aufhorchen und illustrieren nochmals seinen Anspruch, nicht nur Maler, sondern ganzheitlicher, soziologischer oder politischer Künstler zu sein, der etwas zu sagen hat und sein Werk nicht als reine „L'art pour l'art“ – „Kunst um ihrer selbst willen“ – versteht. Damit steht sein sehr malerisches Œuvre gerade nicht im Widerspruch zur Conceptual Art, denn die immer wiederkehrende und wieder zu Grabe getragene Formel vom Ende der Malerei ist längst abgelöst worden von der Reflexion über deren spezifische Möglichkeiten und Bedingungen. Mit welchen Mitteln zeitgemäße und inhaltlich bedeutsame Malerei heute funktionieren kann, das zeigt uns Jens Andres in beispielloser Weise.

Hintergrund ist sicherlich sein weit gefächertes Interesse, das er gesellschaftlichen, soziologischen, historischen, politischen und selbst architektonischen und botanischen Themen entgegenbringt. Gleichzeitig kann er auf eine breite künstlerische Bildung zurückgreifen. In Mainz geboren, wechselte er 1994 von der Theorie in die Praxis und studierte nach einem Kunstgeschichtsstudium an der Universität Mainz bis 2000 Freie Kunst an der Kunsthochschule Kassel bei Urs Lüthi, Kurt Haug und Dorothee von Windheim, im letzten Jahr als Meisterschüler. Seine damaligen Lehrer beschränkten sich oftmals nicht nur auf ein künstlerisches Medium, was sicherlich auch Jens Andres Position als klassischer Maler mit moderner Klaviatur prägte.

Einführung: Britta Borger M.A., Karlsruhe

Der Ausstellungstitel „Archiv für nicht gestellte Fragen“ könnte besser nicht passen. Als aufmerksamer und kritischer Archivar ersinnt, sammelt und selektiert Jens Andres u.a. Absurditäten und Fragen, die man tatsächlich nicht beantworten kann wie „Was ist der Plural von Verrat?“. Vor allem aber legt er den Finger in die Wunde – benennt und kommentiert, mal bissig, mal ironisch, gesellschaftliche oder philosophische Gegebenheiten und Geschehnisse, die zwar die ganze Menschheit bewegen, die Meisten jedoch nur hinter verschlossenen Türen oder vorgehaltener Hand. Im Gegensatz zu den im Internet vielfach kursierenden FAQ-Seiten (Frequently Asked Questions – Häufig gestellte Fragen) stellt er uns allerdings keine Antworten oder Lösungen in Aussicht, sondern bleibt versierter Hinweisgeber und amüsiertes Fallensteller, vor allem aber nachdenklicher Ironiker und tiefgründiger Zyniker.

Beim Entdecken seiner Kunst, mit all ihren Facetten und inhaltlichen Ebenen wünsche ich Ihnen viel Freude, viele Aha-Momente und insgesamt einen spannenden Vormittag.